

Max Reger 1917

Max Beckmanns Portrait des Komponisten

Eines wusste Max Beckmann (1884–1950) sicher, als er Max Reger malte: Dieser Mann ist vor kurzem gestorben, im noch relativ jungen Alter von 43 Jahren, an Herzversagen. Wahrscheinlich hat der Maler den Komponisten Reger nicht gekannt, ihn vielleicht einmal im Konzert erlebt, vermutlich seine Musik gehört. Als Vorlage für sein Portrait verwendete Beckmann möglicherweise das letzte von Reger erhaltene Foto. Das Gemälde ist ein Auftragswerk des Hamburger Kunstsammlers Henry B. Simms, der „musikalisch begabt war, er spielte Klavier.“¹

Mehr als ein Portrait eines Musikers ist dies aber das Portrait eines modernen Mannes, der den Raum und die Zeit, die ihm gegeben sind, voll ausnutzt. Mit seinen riesigen Nasenlöchern scheint er das Leben in vollen Zügen aufzusaugen. Auch die „sachlich aufgerufene[n] Alltagsaccessoires“² Anzug, Uhrenkette, Hemdkragen, Krawatte und Brille unterstützen die Anmutung von Modernität und Tätigkeit. Auffallend ist der große Kopf, der durch die tiefschwarzen Schatten sehr plastisch wirkt. Beckmanns ganze Konzentration scheint auf die Ausführung dieses Kopfes gerichtet gewesen zu sein. Die Hände sind im Verhältnis dazu klein geraten, sehen beinahe wie die von Kindern aus. Die Fingernägel seiner linken Hand sind erkennbar, an seiner rechten, zur Faust geballten, sind es die Schatten der Knöchel, die wichtig sind. Sehr ausgearbeitet sind der Ärmelschatten der Jacke, der auf die nackte Haut des Armes fällt, und das Hemd, das weiß hervor blitzt.



Max Reger 1916

¹ Shigihara, Susanne: Max Reger und die bildende Kunst, in: Reger-Studien 2. Neue Aspekte der Regerforschung, Wiesbaden 1986, S. 135–174, S. 151.

² Erben, Dietrich: Komponistenporträts von der Renaissance bis zur Gegenwart, Stuttgart 2008; darin: Max Reger von Max Beckmann, S. 140.



Max Beckmann: Max Reger, 1917. Öl auf Leinwand, 100 x 70,5 cm (VG-Bildkunst, Bonn 2017)

Während im Gesicht sehr viele Farben vorkommen, ist die Kleidung schwarz gehalten. Dass in Beckmanns persönlicher Bildsprache das Schwarz eine besondere Rolle spielen würde, kündigt sich hier schon an.³ Die große schwarze Fläche hat der Maler kaum merklich strukturiert in Weste, Jacke und Kragen, indem er auf dem Schwarz ganz feine, helle Farbspuren aufgebracht hat. Die Uhrenkette besteht lediglich aus zwei wie zufällig hinterlassenen Schwüngen gelber Farbe, sehr flüchtig aufgebracht. Im Gegensatz zu der schwarzen Fläche der Kleidung steht das an Farbnuancen üppige, fleischige Gesicht. Die Schultern des Portraitierten reichen merkwürdig hoch, fast bis zu den Ohren, was dem Gesicht mehr schwarzen Hintergrund gibt. Im Gesicht überwiegen helle Rot-Töne, die durch grüne Stellen über dem Mund, an der rechten Schläfe und am Haaransatz ergänzt werden. Auch Regers rechte Kinnseite ist grünlich gefärbt. Die Farben Grün und Rot sind wichtig im Bild: Rot mit weißen Streifen leuchtet auch die Krawatte und rechts unten im Bild, dort wo Beckmann signiert hat, breitet sich Grün aus, das mit demjenigen von Kragen und Kinn korrespondiert, wo ein wirkungsvoller grünlicher Schatten zu sehen ist. Die Grünanteile des Gesichts kommen auf keiner Reproduktion richtig zur Geltung.

Nicht nur die pastos aufgebrauchten Farben, sondern auch die Formen des Gesichts sind sehr ausdrucksstark: Das entschlossene Kinn springt ins Auge, und auch der Mund mit seinen unglaublichen, markant und doch weich geschwungenen Lippen. Das linke Ohr fällt auf, daneben, wie in einem Comic, helle Linien, die Schallwellen oder Bewegung andeuten; hier tönt oder vibriert etwas. Hinzu kommt, dass der Künstler mit einer hellen Umrisslinie, mit der er Regers linken Arm vom Hintergrund abhebt, wie mit einem Pfeil auf das Ohr zeigt. Dies wird umso deutlicher im Gegensatz zu den Augen des Komponisten, die wie kurzsichtige Schweinsäuglein aussehen und hinter der Brille zurück treten. Beckmann hat die Brille auch genutzt, um die Augen zu verstecken, und das, obwohl der Brillensteg fast unsichtbar ist, die Bügel nur angedeutet und die Gläser randlos sind. Der Gehörgang hingegen, tiefschwarz, öffnet einen Weg in den Kopf hinein. Noch größer klaffen die Riesennasenlöcher, ebenfalls tiefschwarz. Regers rechte Wange ist durch eine weiße Kontur vom Hintergrund abgehoben. Die Haare sind ungekämmt, ungebändigt stehen sie wild nach rechts vom Kopf ab und stellen dadurch eine Beziehung zum Ohr her, für das sie ein kleines Dach bilden, ja, fast ist es ein Baldachin für das „heilige Organ“.

Der massige Hals legt sich über den Jackenkragen; er wirkt ein wenig eingezwängt. Seinen linken Arm scheint Reger aufzustützen, worauf, das bleibt unklar. Auch deuten die weißen Höhungen im Gesicht leichtes Schwitzen an. Die Lichtreflexe ziehen den Blick auf das Gesicht, von dem man den Blick nicht

³ Vgl. Schneede, Uwe M.: *Max Beckmann*, München 2011, S. 10. Schneede bezieht sich zwar auf die Zwanzigerjahre bis 1927, beim Reger-Portrait ist das aber auch schon zu erkennen.

mehr abwenden kann: Wohin Regers Blick gerichtet ist, ist nicht klar zu erkennen: Von Ferne scheint er einen anzuschauen, steht man nah vor dem Bild, nicht mehr. Der von Ferne leicht gequälte Blick des Komponisten wandelt sich in einen etwas mürrischen, aber entspannten; zwischen den Augen ist eine ausgeprägte Falte. Die Stirn und der Bildhintergrund sind farblich und von der Textur her ähnlich beschaffen: die grau-braune Farblichkeit wirkt ungesund, verraucht, wie zugequalmt.

Susanne Shigihara meinte, Beckmann zeige „den exzessiven, maßlosen und tragischen Reger, den Reger der Inferno-Phantasie“.⁴ Sie hat darauf hingewiesen, dass dieses Reger-Portrait Reaktionen ausgelöst habe, „die ein bezeichnendes Licht auf das herrschende Regerverständnis werfen.“ Sie schrieb auch 1986, das Bild sei bis dahin totgeschwiegen worden: „Als Hohn, bössartige Karikatur, als Provokation wurde es empfunden.“⁵ So habe etwa Siegfried Czerny in den 1960er Jahren geschrieben, das Bild sei nicht ähnlich, Reger habe ganz anders ausgesehen: „Es ist eine Verunglimpfung, ja Entstellung“. Dabei ist Shigihara der Meinung, dass Beckmann Reger so nur malen können, wenn er seine Musik gekannt hat. Dafür gibt es allerdings nur den mündlichen Hinweis von Beckmanns Frau Mathilde „Quappi“, er habe immer moderne Musik gehört.⁶ An Mathilde schrieb Max Beckmann auch Mitte Februar 1917: „Der Reger schreitet vorwärts“.⁷

Gemessen am heutigen Kunstverständnis wie auch dem Verständnis von Regers Person und seiner Musik hat Beckmann den Komponisten unglaublich gut getroffen. Von einem Portrait wird schon lange nicht mehr erwartet, dass es den Portraitierten naturgetreu abbildet: Es kann auch nur eine Stele oder ein gebogener Draht sein, der etwas Bestimmtes charakterisiert. Was aber in der Kritik an diesem Bildnis stecke, sei laut Shigihara, dass es die dem „seit jeher gängigen Regerverständnis diametral entgegen gesetzte Auffassung“ sichtbar mache. Damit ist gemeint, dass Beckmann das Expressive, vielleicht sogar Expressionistische von Reger ins Bild setzt.

Das Gemälde befindet sich im Kunsthaus Zürich, leider derzeit im Depot. Ob es nach dem anstehenden Umbau des Kunsthauses wieder einen Platz in der ständigen Ausstellung finden wird, ist noch nicht absehbar. Es wäre sehr zu wünschen.

Almut Ochsmann

4 Shigihara S. 154.

5 Shigihara, S. 149.

6 Vgl. Shigihara, S. 151

7 Zitiert nach Erben (2008), S. 140.